

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 5

Artikel: Steigende Kriegsmaterialienausfuhr - auch nach Deutschland
Autor: Kobe, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-139900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus ausländischen Nachrichten entnehmen wir, daß zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion Verhandlungen im Gange sind zwecks internationaler Kontrolle der Atomenergie. Das ist sicher eine erfreuliche Nachricht, obgleich uns unsere bisherigen Erfahrungen vor zu großen Hoffnungen warnen. Die Befürchtung ist nicht abzuweisen, daß sich unter dem Mantel von internationaler Kontrolle eine neue Art von Monopol auf die Atomenergie herausbilden mag. Ehe wir nicht unzweifelbare Anzeichen einer grimmigen Entschlossenheit bemerken, im Interesse von dauerndem Frieden und dem Wohlstand aller Völker total und für immer auf Atomenergie zu Kriegszwecken zu verzichten, können wir uns des Argwohns nicht erwehren, daß solche internationalen Verhandlungen eine geschickt verhüllte Jagd nach Überlegenheit auf dem Felde der Atomkriegführung sein können.

Soviel wir wissen — es mag sein, daß wir ungenügend informiert sind —, hat bisher noch kein Volk solche grimmige Entschlossenheit bekundet.

Wir japanischen Bürger sind entschlossen, bis aufs letzte unserer Verfassung zu gehorchen, die uns gebietet, für alle Zeiten auf Wiederbewaffnung und Krieg zu verzichten. Als dreimalige Opfer der Atomverheerung haben wir das Recht und die Pflicht, alle Völker aufzurufen, die Atomkraft für die friedlichen Zwecke der Wissenschaft und des menschlichen Wohlbefindens auszubauen.

Unser Volk ist unbewaffnet und materiell schwach. Doch gerade unsere materielle Schwäche und die erduldeten Leiden werden unserem Aufruf die geistige Kraft geben, unseren Mitmenschen zum Bewußtsein zu bringen, daß es sich um unser aller Sein oder Nichtsein handelt, daß die Atomkraft nicht in den Dienst der Vernichtung gestellt werden darf, sondern für das Glück aller entwickelt werden muß.

Steigende Kriegsmaterialienausfuhr - auch nach Deutschland

Das Jahr 1952 wies einen schweizerischen Kriegsmaterialienexport auf, der bis anhin in «Friedenszeiten» noch nie erreicht worden ist. Er belief sich auf 128 Millionen Franken. Beinahe für 37 Millionen Franken dieses Materials ging an kriegführende Staaten, wie die USA, Frankreich und Großbritannien, während es für beinahe 74 Millionen Franken Staaten zugute kam, die krieggefährdet sind, wie etwa Ägypten, Israel, Pakistan und Indien. Zugleich besteht eine vom Bundesrat ausgegangene und leßthin von der «NZZ» wieder bestätigte Regel, daß «jeder Export nach Ländern, die im Kriege stehen oder deren Lage befürchten läßt, daß

sie in Konflikte verwickelt werden, verweigert wird», welche die «grundsätzlich verbotene» Ausfuhr ordnen soll.

Die Kriegsmaterialienexporte des «Friedensjahres» 1953 nehmen es nun aber mit unseren Ausfuhren während des Zweiten Weltkrieges auf. Der gesamte Exportbetrag von 191 061 787 Franken wird allein durch das Jahr 1941 überboten, welches einen Export für 2005 Millionen Franken aufwies. Seit überhaupt ein schweizerischer Kriegsmaterialienexport besteht, wesentlich seit dem Ersten Weltkrieg, ist die Munitionsausfuhr auf den Höchstbetrag von 149 711 531 Franken gestiegen und überbietet den bis dahin im Jahre 1941 erreichten höchsten Ausfuhrwert mit 30,5 Millionen Franken.

Auch während des letzten Jahres rissen die Ausfuhren nach kriegsführenden oder von Konflikten bedrohten Staaten nicht ab. Ganz im Gegenteil, sie verstärkten sich, wie dies die nachstehenden Zahlen ausweisen. Es wurde an Kriegsmaterial ausgeführt nach

USA	für	103 640 211	Franken
Großbritannien		253 604	
Frankreich		6 835 541	
Ägypten		26 327 332	
Syrien		1 648 009	
Israel		2 409 602	
Pakistan		4 740 784	
Indien		3 763 333	

Durch diese Zahlen sind aber «stille Exportwerte», schweizerische Lizenzen zur Herstellung von Kriegsmaterial in Pakistan, Indien usw., nicht erfaßt. An diese soll bei einer solchen Übersicht ebenfalls gedacht werden.

Die letzthin in der schweizerischen Presse viel zu zahm kritisierte Ausfuhrerlaubnis nach Deutschland im Betrage von 2,9 Millionen Franken ist nicht die erste schweizerische Kriegsmateriallieferung in unser Nachbarland. Während des letzten Jahres wurden dorthin Materialien für 928 142 Franken exportiert.

Der Bundesrat, und mit ihm das ganze Schweizervolk, welches dieses neutralitätswidrige indirekte Miteingeschaltetsein in fremde kriegerische Handlungen protestlos duldet, erniedrigt durch eine solche Handlungsweise das landläufige Herausstreichen der «friedliebenden Schweiz» zu einem bloßen Schein.

Zugleich beweisen die steigenden Exportzahlen nach Deutschland eine bodenlose politische Kurzsichtigkeit. Oder sollten diese etwa gar eine versteckte Sympathieerklärung darstellen? Dies nach all dem, was wir und die übrige Welt von Deutschland erfahren haben; nachdem jedermann die offiziell gesteuerte Renaissance des deutschen Nationalismus und Militarismus miterlebt; nachdem wieder in Deutschland 1953 über 340 Organisationen des «Verbandes deutscher Soldaten» gezählt werden und mindestens 460 «Traditionsverbände» von Angehörigen ehemaliger

Divisionen und Regimenter festgestellt werden können, unter denen auch die Naziverbände nicht fehlen, und die «Gesellschaft für Wehrkunde», die in engster Verbindung mit der Dienststelle Blank steht, in 110 Städten der Bundesrepublik ihre Sektionen besitzt, welche ehemalige Generäle Hitlers und Vertreter aus der deutschen Wirtschaft, Wissenschaft und Technik umfaßt, wie uns verdienstlicherweise das «Volksrecht» (Nr. 55, 1954) berichtet hat! Hat die Schweiz ein Interesse daran, ihren möglichen Zerstörer wieder militärisch aufzupäppeln, entgegen einem großen Teil der Bevölkerung, die noch schwer unter den Kriegsfolgen zu tragen hat? Will die Schweiz mithelfen, die Spannung zwischen Ost und West, die in bezug auf die Wiederaufrüstung Deutschlands, und was damit verbunden ist, die Welt in Atem hält, zu verewigen? Wollen die Schweiz und ihre Bevölkerung nicht in ganz unheilvolle Zusammenhänge mit hineinverwickelt werden, dann ist so rasch als irgend möglich das «grundsätzliche Verbot» der Kriegsmaterialienausfuhr durch ein tatsächliches Verbot derselben zu ersetzen. Das wäre eine patriotische Tat, die diesen Namen verdienen würde.

Willi Kobe

Für eine Rüstungspause in der Schweiz

Kann ein einzelner Bürger in der Schweiz eine Volksinitiative zustandebringen? Herr Samuel Chevallier, der bekannte Mitarbeiter von Radio Lausanne und der satirisch-politischen Wochenzeitung «Bon Jour», unternimmt das Wagnis, und wir sollten ihn dabei nach Kräften unterstützen — alle nämlich, die einen Abbau der ungeheuerlichen Kriegsrüstungen der Eidgenossenschaft wünschen. Das Volksbegehren erstrebt — ein origineller Gedanke* — eine *einjährige Rüstungspause*. Für das Jahr 1955 oder spätestens 1956 sollen die Militärausgaben auf die Hälfte herabgesetzt werden; das würde Gelegenheit geben, die ganze Frage unserer Landesverteidigung neu zu prüfen und ihre Lösung im Lichte der wirklichen Möglichkeiten und Pflichten der Schweiz zu versuchen. Inzwischen wären die so ersparten Summen zur Hälfte für Kinderhilfswerke und den Volkswohnungsbau in unserem Lande zu verwenden, zur anderen Hälfte für den Wiederaufbau kriegsverwüsteter Gegenden in unseren Nachbarländern.

Die Initiative hat im Welschland eingeschlagen. Hunderte von freiwilligen Helfern sind bereits mit den Unterschriftenbogen unterwegs. Die deutschsprechende Schweiz darf da nicht zurückstehen. Verlangt sofort deutsch redigierte Bogen bei Herrn S. Chevallier, 17 bis, avenue Secrétan, in Lausanne! Bis zu den Sommerferien müssen die 50 000 Unterschriften beieinander sein, die es braucht, damit das Volksbegehren dem Volk und den Ständen zur Abstimmung vorgelegt werden kann.

* Es sei in diesem Zusammenhang an den Aufsatz von A. Jacobus «Das Weltfriedensjahr» im Aprilheft 1953 der «Neuen Wege» erinnert. D. R.